

Impulspapier

„Wohnungslosenhilfe und Pflege –
Explorative Studie zu Bedarf und Potenzialen
für eine pflegerische Versorgung
wohnungsloser Menschen in Wien“

ERSCHIENEN AM 01.09.2023

Impulse

Die Impulse des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen liefern Denkanstöße zu Maßnahmen, Konzepten und Rahmenbedingungen für die Praxis. Sie sind nicht nur eine Handreichung für unsere Mitglieder, sondern auch für Entscheidungsträger_innen und politische Verantwortungsträger_innen.

VORWORT

Die Zusammenarbeit der Wiener Wohnungslosenhilfe und der Stadt Wien gilt europaweit als 'Best Practice'. Nichtsdestotrotz gilt es, einen wachen Blick auf veränderte Bedarfe und Bedürfnisse der verschiedensten Zielgruppe/n in der Wiener Wohnungslosenhilfe zu haben.

Die Versorgung(slücke) von pflegebedürftigen obdach- und wohnungslosen Menschen beschäftigt uns und unsere Mitgliedsorganisationen schon seit längerer Zeit.

Daher hat der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen im Jahr 2022 die Gesundheit Österreich Forschung- und Planungs-GmbH (GÖG) damit beauftragt, im Rahmen einer explorativen Studie dieses wichtige Thema aufzugreifen, den Bedarf darzustellen und Empfehlungen für eine verbesserte Versorgung pflegerische Versorgung wohnungsloser Menschen zu erarbeiten.

In der Studie ist es hervorragend gelungen, die Komplexität des Themas fokussiert und systematisch darzustellen – in diesem Zusammenhang ein herzliches Danke an das GÖG-Projektteam Marion Bajer, MSc und Johanna Pilwarsch, BSc. MPH!

Unsere Vermutung wird bestätigt, dass immer mehr wohnungs- und obdachlose Menschen einen immer höheren Bedarf an Pflege und Betreuung aufweisen.

Diese Tendenz spiegelt sich auch in Zahlen wider: Der Fonds Soziales Wien weist auf seiner Website 470 Menschen ohne Obdach oder Wohnung aus, die im Jahr 2022 zwar betreute Wohnangebote der Wohnungslosenhilfe nutzten, aber auf Grund von Alter und Pflegebedarf zur FSW-Kund_innengruppe Pflege und Betreuung gezählt werden – im Vorjahr, 2021, waren es noch 220 Personen.

Mit der GÖG-Studie liegt nun eine fundierte Grundlage vor, die wichtige Impulse für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Pflege und Betreuung und Wohnungslosenhilfe setzt, um gemeinsam mit Partner_innen neue Lösungen für die betroffenen Menschen zu generieren.

Hervorheben möchte ich insbesondere auch alle an der Studie beteiligten Mitarbeiter_innen unserer Mitgliedsorganisationen, die ihre fachliche Expertise eingebracht haben und herzlich eingeladen sind, weiter mit so viel Engagement und Know-How an der Verbesserung der pflegerischen Versorgung wohnungsloser Menschen mitzuwirken – vielen herzlichen Dank dafür!

Sandra Frauenberger

Geschäftsführerin Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen

Zum Impulspapier

Ausgangssituation und Zielsetzung

Der gesellschaftliche Bedarf an Pflegeleistungen nimmt aufgrund der demografischen Entwicklungen zu, das betrifft auch den Bereich der Wiener Wohnungslosenhilfe. Wohnungs- und obdachlose Menschen haben aufgrund ihrer gesundheitsbelastenden Lebensbedingungen einen hohen Bedarf an pflegerischer Versorgung.

Pflegebedürftigkeit war – neben dem Themenkomplex „Leistbares Wohnen“ – eines der am stärksten angesprochenen Themen im Rahmen der 2019-2020 durchgeführten Wirkungsanalyse der Wiener Wohnungslosenhilfe (Beeck et al. 2020).

Die Struktur der Wohnungslosenhilfe in Wien ändert sich gerade. Dabei wird die Zielsetzung verfolgt, möglichst vielen Menschen zu ermöglichen, in einem eigenen Haushalt selbstbestimmt zu leben, und flankierend mobile Betreuung anzubieten. Diese Umstrukturierung ist auch eine Chance, andere Herausforderungen aufzugreifen. Es geht darum, alle Leistungsangebote der WWH gut auf einen zunehmenden Pflegebedarf vorzubereiten. Dazu müssen bestehende Pflegeleistungen in die Angebote der WWH integriert bzw. möglichst nahtlos angebunden und im Sinne einer zielgruppenorientierten qualitätsvollen Pflege und Versorgung weiterentwickelt werden.

Der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen hat die Österreich Forschungs- und Planungs-GmbH (GÖG) im Jahr 2022 beauftragt, eine explorative Studie durchzuführen. Der Fokus lag dabei auf den Bedarfslagen von pflegebedürftigen obdach- und wohnungslosen Menschen. Bestehende Hürden und Potenziale der Versorgung sollten dadurch sichtbar gemacht, fachliche Anforderungen einer guten pflegerischen Versorgung aufgezeigt und Vorschläge bzw. Empfehlungen für die pflegerischen Versorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen herausgearbeitet werden.

Im vorliegenden Impulspapier werden die wichtigsten Aspekte dargestellt. Dabei handelt es sich um eine Zusammenfassung bzw. Auszüge aus dem Ergebnisbericht:

Bajer, Marion; Pilwarsch, Johanna (2023): Wohnungslosenhilfe und Pflege. Explorative Studie zu Bedarf und Potenzialen für eine pflegerische Versorgung wohnungsloser Menschen in Wien. Ergebnisbericht. Gesundheit Österreich, Wien

Der gesamte Ergebnisbericht mit der angeführten Literatur ist einsehbar unter: https://dachverband.at/wohnungslosenhilfe_pflege/

Methodische Herangehensweise der Studie

Bei der vorliegenden Studie wurde eine explorative Herangehensweise gewählt. Diese dient dazu, erste Informationen über einen Sachverhalt zu gewinnen. Dadurch sollen erste Erkenntnisse darüber geliefert werden, warum ein Sachverhalt so ist, wie er sich gegenwärtig darstellt. In diesem Fall sollte die pflegerische Versorgung im Kontext der Wiener Wohnungslosenhilfe (WWH) analysiert werden. Um dies zu erreichen, wurden Dokumente analysiert sowie eine Literaturrecherche und vier Expert_inneninterviews durchgeführt. Darüber hinaus wurden ein halbtägiger bereichsübergreifender Expert_innenworkshop abgehalten und ein Projektbeirat mit beratender Funktion mit Expert_innen der WWH und Pflege eingerichtet.

Pflegerische Erfordernisse in der Wiener Wohnungslosenhilfe

Im Jahr 2021 zählten in Wien 12.460 Menschen ohne Obdach oder Wohnung zu den Kund_innen des Fonds Soziales Wien – 65 Prozent hiervon waren Männer, 35 Prozent Frauen (FSW 2022f). Zusätzlich haben 220 Personen die Betreuungsangebote der WWH in Anspruch genommen, die aufgrund ihres Pflegebedarfs in der hier verwendeten Datengrundlage der Kund_innengruppe „Pflege und Betreuung“ zugeordnet wurden (FSW 2022f).

Evident ist, dass der Gesundheitszustand obdach- und wohnungsloser Menschen deutlich schlechter ist als jener anderer Bevölkerungsgruppen. Durch schlechte Lebensbedingungen ergeben sich multiple Krankheitsbelastungen. Je länger Personen wohnungs- oder obdachlos sind, desto mehr kann sich deren Gesundheitszustand verschlechtern. Nicht nur die krankheitsbezogene und psychiatrische Morbidität ist erhöht, sondern häufig auch soziale Deprivation und Einsamkeit (Omerov et al. 2020; Vallesi et al. 2021).

Zudem geht das Altern häufig mit funktionalen Einschränkungen einher. Obdach- und wohnungslose Menschen sind häufiger von psychischen Erkrankungen betroffen, bzw. weisen sie aufgrund ihrer gesundheitsbelastenden Lebensbedingungen in der Regel ein deutlich höheres „biologisches Alter“ und eine geringere Lebenserwartung auf (Baggett et al. 2013).

Im Rahmen der Erhebung wurden folgende Pfleegerfordernisse der Nutzer_innen als besonders relevant hervorgehoben:

- chronischen Wunden oder „akute“ Wunden
- zunehmende Mobilitätseinschränkungen
- Stuhl- und Harninkontinenz
- Suchterkrankungen
- psychische Beeinträchtigungen bzw. psychiatrische Erkrankungen
- Zunahme von Menschen mit demenziellen Erkrankungen
- geistige Behinderungen
- palliative Versorgungsbedarfe

Die genannten Pfleegerfordernisse treten selten alleine auf, sondern zumeist in Kombination mit anderen Problemstellungen, die einander auch wechselseitig beeinflussen: Pflegesituationen sind dadurch meist wenig planbar und vorhersehbar. Das erfordert ein komplexes Pflegemanagement, welches sich nicht in exakt vorgegebenen Zeiten bewältigen lässt. Immer wieder bedarf es der Einschätzung des Risikos, ob sichere Pflege unter fachlicher Perspektive noch gegeben ist, und immer wieder müssen adäquate Maßnahmen gesetzt werden, die mit der Lebensrealität der jeweils Betroffenen in Einklang zu bringen sind.

Pflegebedarf innerhalb der einzelnen Leistungsangebote der WWH

Im Rahmen des Mobil betreuten Wohnens, bei dem Menschen in ihren eigenen Wohnungen leben, findet die pflegerische Versorgung nahezu genauso statt wie bei Menschen, die nicht von Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit betroffen sind. Im Mobil betreuten Wohnen erfolgt in der Regel die Anbindung der Klient_innen an das reguläre Sozial- und Gesundheitssystem. Darüber hinaus stehen zur Stabilisierung ihrer Lebenssituation Angebote der WWH zur Verfügung. Die Grenzen für die mobile Pflege und Betreuung unterscheiden sich grundsätzlich nicht von jenen Grenzen, die in der mobilen Pflege immer gegeben sind, beispielsweise wenn der Pflegebedarf zu hoch geworden ist, die Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann oder wenn eine Fremd- oder Selbstgefährdung besteht.

Im Stationär betreuten Wohnen leben Klient_innen in einer eigenen Wohneinheit in einem stationären Gefüge. Um dieses Angebot in Anspruch zu nehmen, muss der Pflegebedarf der Klient_innen sowie ihre medizinisch-psychiatrische Versorgung mobil abdeckbar sein (FSW 2021c). Die vom FSW zur Verfügung gestellten Daten zeigen, dass im Bereich des Stationär betreuten Wohnens alle Pflegegeldstufen (PG1 bis PG5+) vertreten sind. Naheliegend ist, dass mit der Zunahme des Pflege- und Betreuungsbedarfs auch die Komplexität des Pflegebedarfs steigt. Dass der Pflege- und Betreuungsbedarf der Klient_innen des stationär betreuten Wohnens durch mobile Pflege und Betreuung bislang nicht ausreichend abgedeckt ist, wurde im Rahmen dieser Studie problematisiert. Auch weil informelle Ressourcen fehlen, die als Voraussetzung gesehen werden können, damit professionelle Pflege wirksam werden kann. Die Bedarfslücke hat zur Folge, dass Mitarbeitende der Einrichtungen versuchen, fehlende Leistungen zu kompensieren, und dass sie auch pflegerische Tätigkeiten übernehmen, für die sie nicht qualifiziert sind. Betreuungsteams stoßen häufig an zeitliche, fachliche und rechtliche Grenzen, was zu Überforderung und Überlastung führt. Trotz Bemühungen und improvisierter Lösungen bestehen Versorgungslücken, die von den Betreuer_innen „ausgehalten“ werden müssen.

Die Studienergebnisse zeigen, dass sich die pflegerische Versorgung im gesamten niederschweligen Bereich inklusive der Chancenhäuser und des Winterpakets sehr schwierig darstellt. Der Pflegebedarf der Nutzer_innen der niederschweligen Unterkünfte übersteigt häufig die Möglichkeiten der Mitarbeiter_innen. Gefordert sind oftmals Inkontinenzversorgung, Wundversorgung und Unterstützung bei der Körperhygiene und Mobilität. Nutzer_innen dieser Angebote sind oftmals auch psychisch stark belastet oder krank und weisen darüber hinaus auch eine Suchterkrankung auf. Geschildert wurde, dass „Notnächtiger_innen“, wenn sie aus einem Krankenhaus kommen und einen Pflegebedarf haben, in ein Nachtquartier gebracht werden. Angesprochen wurde auch, dass Nutzer_innen von Notquartieren abgewiesen werden müssen, wenn ihr Pflegebedarf die Möglichkeiten der Betreuungsteams übersteigt.

Spezifische Bedarfsgruppen

Im Rahmen der Studie wurde deutlich, dass die Bedarfe folgender Gruppen eine besondere Herausforderung für eine adäquate pflegerische Versorgung darstellen.

- Junge obdach- und wohnungslose Menschen mit (psychiatrischem) Betreuungsbedarf: Eine Weitervermittlung dieser Gruppe ist herausfordernd.

Angebote für junge Menschen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihren Gesundheitszustand zu stabilisieren, könnten ihren Beitrag dazu leisten, dass sich trotz eines sich verschlechternden Gesundheitszustandes die Wohnungslosigkeit nicht verfestigt.

- Obdach- bzw. wohnungslose Menschen mit palliativem Versorgungsbedarf: Von Obdach- bzw. Wohnungslosigkeit betroffene Menschen wünschen sich am Ende ihres Lebens, in ihrer Einrichtung bleiben zu können (Beeck et al. 2020). Allerdings sind die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen der WWH (insbesondere im niederschweligen Bereich) nicht auf eine ggf. notwendige palliative Pflege und Betreuung ausgerichtet.
- Obdach- bzw. wohnungslose Menschen ohne Anspruchsberechtigung: Die Versorgungssituation von obdach- bzw. wohnungslosen Personen, die aufgrund ihres aufenthaltsrechtlichen oder sozialrechtlichen Status die Kriterien für eine Förderbewilligung des FSW nicht erfüllen, nahm im Rahmen dieser Studie viel Raum ein.

Nicht anspruchsberechtigte Personen können fast ausschließlich Angebote im niederschweligen Bereich (Nachtquartiere und Chancenhäuser) vorübergehend nutzen. Insbesondere in diesem Zusammenhang werden in der Literatur sowie von den Projektbeteiligten große Lücken bezüglich der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung gesehen. Dieser Aspekt nahm im Rahmen des Projekts einen breiten Raum ein und wurde auch im Zusammenhang mit ethischen Dilemmata diskutiert. Thematisiert wurden die psychischen Belastungen, die entstehen, wenn keine Lösungen gefunden werden, um Menschen adäquat versorgen zu können.

HÜRDEN UND WEGE – HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Obdach- und wohnungslose Menschen kommen schwerer als die „Restgesellschaft“, mit der Fragmentierung bürokratischer Gesundheitssysteme zurecht (Omerov et al. 2020). Erfahrung von Stigmatisierung und Diskriminierung in Gesundheitseinrichtungen, Paternalismus und Anfeindungen, fehlendes Wohlwollen von Gesundheits- und Sozialfachkräften und fehlende Empathie bzw. Sensibilität in Bezug auf ethnische Unterschiede oder besondere Bedürfnisse führen dazu, dass wohnungslose Menschen nicht von sich aus Gesundheitseinrichtungen aufsuchen. Das wiederum führt zu lange bestehenden unbehandelten Problematiken (Health Quality Ontario 2016).

Darüber hinaus wurden folgende zentrale Hürden für eine adäquate pflegerische Versorgung festgestellt:

- Unterschiedliche Förderlogiken der Bereiche Wohnungslosenhilfe, Pflege und Betreuung und Behindertenhilfe
- Zu wenige (spezifische) pflegerische Angebote innerhalb und außerhalb der WWH
- Das Selbstverständnis der Organisationen und der Mitarbeiter_innen der WWH, der Behindertenhilfe und der stationären Langzeitpflege
- Das Spannungsverhältnis zwischen bedarfs- und bedürfnisgerechter pflegerischer Versorgung von obdach- bzw. wohnungslosen Menschen
- Schnittstellen- und Kommunikationsprobleme zwischen unterschiedlichen Sektoren und Professionen
- Erschwerter bzw. fehlender Zugang zu einer bedarfsgerechten pflegerischen Versorgung nicht anspruchsberechtigter Personen

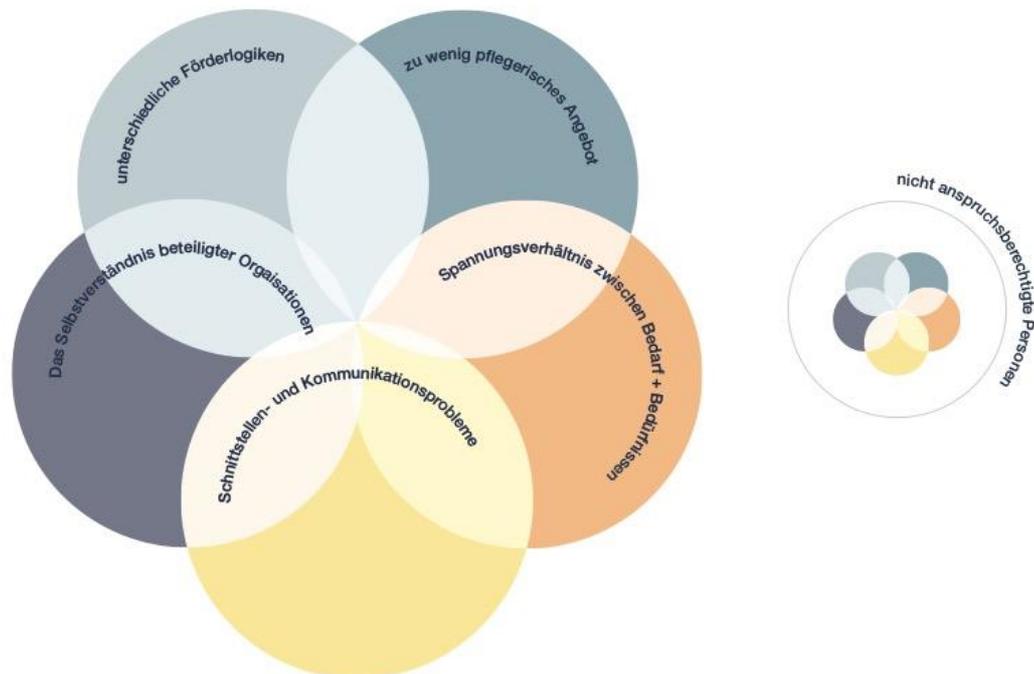


Abbildung 1: Hürden für eine bedarfsgerechte pflegerische Versorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen

Aus den Ergebnissen der explorativen Studie lassen sich erste Empfehlungen für eine „gute“ pflegerische Versorgung ableiten – eine gute pflegerische Versorgung, die den Bedarfen und Bedürfnissen von obdach- und wohnungslosen Menschen in Wien besser gerecht wird und den im Strategiekonzept „Pflege und Betreuung in Wien 2030“ formulierten Zielen einer integrierten Versorgung mit individuellen, flexiblen und durchlässigen Pflege- und Betreuungsangeboten näherkommt (Stadt Wien 2016).

Förderlogiken der Bereiche Wiener Wohnungslosenhilfe, Pflege und Betreuung und Behindertenhilfe im Sinne einer integrierten Versorgung anpassen

- Anpassung der Förderlogiken an die Bedarfslagen der Zielgruppe
 - Prüfung der Vor- und Nachteile von subjekt- bzw. objektbezogener Förderung in Hinblick auf die bestmögliche Versorgungsform in den einzelnen Bereichen
 - Die Förderkriterien aus dem Bereich WWH und dem Bereich Pflege und Betreuung abstimmen

Ausreichende und zielgruppenspezifische pflegerische Angebote und Maßnahmen innerhalb und außerhalb der WWH vorhalten

- Quantitative und qualitative Erhebung der Diskrepanz zwischen Pflege- und Unterstützungsbedarf und Pflegeangeboten
- “Spezialisierte” mobile Pflegeteams
- Einrichtung eines “Chancenhauses mit Pflegeangebot”
- Zugang zu Möglichkeiten für eine Übergangspflege für obdach- und wohnungslose Menschen
- Verstärkter Einsatz von Gesundheitskoordinator_innen in der WWH
- Erweiterung der Angebote in den Tageszentren
- Sensibilisierung für die Bedarfe und Bedürfnisse der Zielgruppe junger wohnungsloser Menschen
 - Mehr Durchlässigkeit zwischen den Fachbereichen und innerhalb des FSW-Kund_innenservice
 - Vorurteile (auch innerhalb der Pflege, insbesondere im nicht-psychiatrischen Bereich) abbauen
- Adäquate (pflegerische) Versorgung der Zielgruppe obdach- bzw. wohnungsloser Menschen mit palliativem Versorgungsbedarf

Bedarfs- und bedürfnisgerechte Versorgung ermöglichen

- Interprofessionelle Zusammenarbeit auf Basis eines personenzentrierten Ansatzes in der Versorgung von obdach- bzw. wohnungslosen Menschen

Schnittstellenarbeit und Kommunikation zwischen unterschiedlichen Sektoren und Professionen verbessern

- Verbesserte Rahmenbedingungen und konzeptionelle Einbettung der interprofessionellen Zusammenarbeit
- Ausbau der strukturierten Vernetzung der WWH unter Einbeziehung der Pflegeperspektive
- Maßnahmen, die den Wissenstand wichtiger Akteur_innen über Kapazitäten, Rahmenbedingungen und Versorgungsmöglichkeiten in den Einrichtungen der WWH erhöhen
- Mobil erbrachte Pflegeleistungen “aus einer Hand” pro Einrichtung der WWH

Das Selbstverständnis der Organisationen und Mitarbeiter_innen der WWH, der Behindertenhilfe und der Langzeitpflege reflektieren

- Verstärkte fachbereichsübergreifende fallbezogene Zusammenarbeit
- Für die WWH könnte das z.B. bedeuten, auch die baulichen Rahmenbedingungen mittel- und langfristig auf den Pflegebedarf ihrer Nutzer_innen anzupassen

Zugang zu pflegerischer Versorgung für nicht anspruchsberechtigte Personen ermöglichen

- Schaffung eines niederschweligen und ganzjährigen Angebots für obdachlose Menschen
- Anwaltschaftliches Eintreten der Vertreter_innen der Trägerorganisationen für eine bessere sozialrechtliche Absicherung von nicht anspruchsberechtigten Personen

Im Rahmen der Erhebung wurden erstmals die pflegerische Versorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen in Wien systematisch erfasst und Vorschläge bzw. Empfehlungen für deren Verbesserung erarbeitet.

Im Sinne der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit, wie sie in den Wiener Gesundheitszielen als wesentliche Zielsetzung der Gesundheitspolitik definiert sind, gilt es bei der Realisierung dieser Zielsetzung einen geschärften Blick auf sozial benachteiligte Menschen zu legen. Dazu muss eine Auseinandersetzung damit stattfinden, wie auch für diese Gruppe der Zugang zu den Pflege- und Betreuungsleistungen vereinfacht werden kann und auf welche Art und Weise „eine integrierte Versorgung mit flexiblen und durchlässigen Pflege- und Betreuungsangeboten“ (Stadt Wien 2016) gestaltet werden muss, damit auch obdach- und wohnungslose Menschen davon profitieren können. Die Ausführungen und Empfehlungen dieser explorativen Studie können zu einem geschärften Blick auf die pflegerischen Anforderungen im Zusammenhang mit obdach- und wohnungslosen Menschen in Wien beitragen.

IMPULSE AUS DER COMMUNITY

Die Relevanz der Studie aus pflegewissenschaftlicher Sicht

In dieser Studie werden die Erfordernisse von Angeboten der Wohnungslosenhilfe ausgelotet, in die stärker als bisher Leistungen aus dem Bereich Pflege integriert sind. Der Status Quo wird mit einem qualitativen Ansatz exploriert, und so die unterschiedlichen Perspektiven der vielen beteiligten Akteur_innen eingefangen. Eine solche Vorgangsweise ist aus gesundheits- und pflegewissenschaftlicher Sicht essenziell, um nicht an den Nutzer_innen vorbeizuplanen und zu handeln, sondern die Angebote den Bedürfnissen der betroffenen Menschen sowie ihrer Umgebung anzupassen. Wie anspruchsvoll eine qualitätsvolle Pflege von wohnungslosen Menschen ist – sie weisen eine große Bandbreite an individuellen gesundheitlichen und sozialen Problemlagen auf – zeigen die wenigen vorhandenen pflegewissenschaftlichen Arbeiten. In dieser Studie wurden sie in ein pflegefachlichen Kompetenzprofil aufgenommen und mit Praxisbeispielen engagierter pflegerischer Versorgung in einzelnen Einrichtungen illustriert. Schließlich wird eine Fülle an Ideen und Konzepten zur Verbesserung der pflegerischen Versorgung vorgestellt, die klar erkennbar aus dem bestehenden System und dessen Potenzialen heraus entwickelt wurden. Dies macht die vorliegende Studie zu einer essenziellen Grundlage für die Weiterentwicklung der pflegerischen Versorgung in der Wohnungslosenhilfe. Sie sei vielen Leserinnen und Lesern, die mit der konkreten Planung von Versorgungsangeboten und deren Ausgestaltung in der Praxis befasst sind, ans Herz gelegt, ebenso wie Kolleginnen und Kollegen aus der Pflegewissenschaft sowie anderen disziplinären akademischen Kontexten.



ZUR PERSON

Univ. Prof. Dr. Sabine Pleschberger; MPH

Gastprofessorin am Institut für
Pflegerwissenschaft

Universität Wien

Tel.: +43 1 4277-498 22

E-Mail: sabine.pleschberger@univie.ac.at

Statement der BAWO - Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe

Gratulation an den Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen, dass das so wichtige Thema der Pflegebedarfe wohnungsloser Menschen mit der Unterstützung der GÖG einen besonderen Fokus erhält! Es gilt auch hier: Sozial- und Gesundheitsthemen müssen im Einklang gedacht werden. Vor allem beim Thema Obdach- oder Wohnungslosigkeit bedingen beide Hilfesysteme einander stark. Die vorliegende Studie zeigt auf eindringliche Weise auf, dass auch in einem gut ausgebauten System wie der Wiener Wohnungslosenhilfe Versorgungslücken bestehen. Die aus der Untersuchung abgeleiteten Empfehlungen sehen wir als BAWO nicht nur auf Wien beschränkt. Auch in anderen Bundesländern und Gemeinden stehen die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe vor ähnlichen Herausforderungen.



Mit dieser explorativen Studie ist ein Grundstein gelegt, von dem aus eine bessere pflegerische Versorgung der Nutzer_innen und vertiefte Kooperation und verbesserte Finanzierungsverantwortung der relevanten Fachbereiche im FSW geplant werden kann. Das Ziel muss sein, gleiche Zugänge zur gleichen Qualität an Pflegeleistungen für alle zu schaffen; nicht nur zum Nutzen der betroffenen Menschen, sondern auch der gesamten Gesellschaft. Denn die Menschenwürde gilt auch und insbesondere für benachteiligte Menschen.

ZUR PERSON

Mag.(FH) Alexander Machatschke

Geschäftsführung

BAWO – Bundesarbeitsgemeinschaft
Wohnungslosenhilfe

Tel.: +43 1 8127202

E-Mail: alexander.machatschke@bawo.at

QUELLEN:

Beim vorliegenden Impulspapier handelt es sich um eine Zusammenfassung bzw. Auszüge aus dem Ergebnisbericht:

Bajer, Marion; Pilwarsch, Johanna (2023): Wohnungslosenhilfe und Pflege. Explorative Studie zu Bedarf und Potenzialen für eine pflegerische Versorgung wohnungsloser Menschen in Wien. Ergebnisbericht. Gesundheit Österreich, Wien

Auszug:

Baggett, Travis P.; Hwang, Stephen W.; O'Connell, James J.; Porneala, Bianca C.; Stringfellow, Erin J.; Orav, John E.; Singer, Daniel E.; Rigotti, Nancy A. (2013): Mortality Among Homeless Adults in Boston: Shifts in Causes of Death Over a 15-Year Period. In: JAMA Intern Med 173/3:189-195

Beeck, Constanze; Grünhaus, Christian; Weitzhofer, Bettina (2020): Die Wirkungen und Bedarfe der Wiener Wohnungslosenhilfe. Studienbericht. Wirtschaftsuniversität Wien, Wien

FSW (2021c): Rahmenkonzept Stationär betreutes Wohnen. Fonds Soziales Wien, Wien

FSW (2022f): Wohnungslosenhilfe in Wien. Grafiken und Daten zu Kund:innen, Leistungen & Partnerorganisationen. Fonds Soziales Wien, Wien

Health Quality Ontario (2016): Interventions to Improve Access to Primary Care for People Who Are Homeless: A Systematic Review. In: Ont Health Technol Assess Ser 16/9:1-50

Omerov, P.; Craftman Å, G.; Mattsson, E.; Klarare, A. (2020): Homeless persons' experiences of health- and social care: A systematic integrative review. In: Health & social care in the community 28/1:1-11

Stadt Wien (2016): Pflege und Betreuung in Wien 2030. Vorausschauend und vorbereitet. Strategiekonzept. Hg. v. Stadt Wien, MA 24 Gesundheits- und Sozialplanung, Wien

Vallesi, Shannen; Tuson, Matthew; Davies, Andrew; Wood, Lisa (2021): Multimorbidity among People Experiencing Homelessness—Insights from Primary Care Data. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 18/12:6498

IHRE ANSPRECHPARTNER/IN ZUM THEMA

Susanne Stricker, MBA

Expertin Wohnungslosenhilfe

susanne.stricker@dachverband.at

+43 1 317 18 66-11

Weitere Einblicke in die Arbeit des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen bekommen Sie unter www.dachverband.at. Melden Sie sich für den Newsletter an, um aktuelle Informationen aus der Wiener Sozialwirtschaft zu erhalten.

Impressum:

Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen

Seidengasse 9, 1070 Wien

www.dachverband.at